

E r s t e r T h e i l .

Als Jesus die Welt verlassen, und zu seinem Vater zurückkehren wollte, befahl er seinen Aposteln, und in diesen allen ihren Nachkömmlingen, daß sie die Welt durchreisen, und das Evang. allen Völkern verkündigen sollten. Gehet hin, sprach er, in die ganze Welt, und prediget das Evang. allen Creaturen Mark. 16, 15. Ich sende euch, wie mich mein Vater gesandt hat. Joh. 6, 58. Es ist demnach Gott, der die Verkündiger des Evang. zu euch gesandt hat, und die Worte, die sie euch vortragen, sind nicht ihre, sondern dessen Worte, der sie sendet. Seit dem er die Prediger durch einen rechtmäßigen Beruf in dieses Amt eingesetzt hat, verlangt er von euch, daß ihr sie, als seine Abgesandten, betrachtet, die in seinem Rahmen mit euch reden, und weiter nichts thun, als daß sie ihre Stimme seinen Worten leihen.

Wahr ist es, der Prediger ist selbst ein sündiger Mensch, und trägt den kostbaren Schatz des göttlichen Wortes in einem gebrechlichen Gefäße herum; dessen ungeachtet verliert dieser Schatz nichts von seinem Werthe. Ihre Stimme kann zwar gering und verächtlich seyn, aber die Wahrheit seines Wortes ist unfehlbar, und darf niemals verachtet werden, ohne zugleich denjenigen zu verachten, der sie gesendet hat. Wer euch höret, spricht der Heiland, der höret mich, und wer

euch verachtet, der verachtet mich. Luk. 10, 16. Ihr müßet uns nicht, als Menschen, betrachten, schreibt der h. Paulus, 1. Kor. 4, 1. sondern als Diener des lebendigen Gottes, weil er selbst durch unsern Mund zu euch redet; indem alles, was wir euch vortragen, Das Wort Gottes ist; es sind Aussprüche des Evang. es sind Regeln des Gottesdienstes, es sind Lehrsätze der Kirche, es sind Erklärungen der heil. Väter. Wir kommen nicht auf die Kanzel, um euch neue Zeitungen zu verkündigen, sondern die Glaubenswahrheiten zu erklären, und die Pflichten des Christenthums bekannt zu machen.

Darum ist es nothwendig, daß wir die Prediger nicht für Menschen ansehen, sondern mit unsern Gedanken bis zur Majestät Gottes hinaufsteigen, und den Herrn in seinen Dienern, und Jesum Christum in seinen Abgesandten erkennen. Ohne diese Gemüthsbeschaffenheit würde das h. Wort, so sie uns vortragen, bey uns fruchtlos bleiben, wir würden nicht, als wahre Christen, sondern, als Wormigige, oder, als Tadler, erscheinen, und die Wahrheiten, die wir aus ihrem Munde vernehmen, würden uns nicht zum Heile, sondern vielmehr zur Verdammniß gereichen. Indessen aber, Gott sey es geklagt! gibt es nur gar zu viele, die nicht Gottes Wort in den Predigten suchen. Die Absichten, mit welchen sie in dem Hause des Herrn erscheinen, sind sehr verschieden. Einige kommen nur aus

Gewohnheit, sie gehen nur Gesellschaft halber, und aus Gefälligkeit dahin. Sie werden von ihren Freunden dazu erlucht, man bittet sie, man schleppet sie gleichsam mit Gewalt fort, und damit sie ihrem ungestümen Begehren Genüge leisten, so willigen sie endlich ein, und hören die Predigt an. Andere kommen aus Vorwize, um etwas Neues von dem Prediger zu vernehmen.

Sind diese nicht den Juden gleich, die sich zur Zeit Ezechiels ermunterten, zum Propheten zu gehen, um von ihm was Neues zu hören. Kommet, sagten sie, und lasset uns hören, was uns der Prophet zu sagen hat. Ezech. 33, 30. Andere erscheinen, die Gelehrsamkeit und andere Eigenschaften des Predigers zu prüfen; diese haben nur auf das Äußerliche Acht, beschäftigen sich nur mit der Schale der geistlichen Rede, sie sind aufmerksam auf die Abtheilung, auf den Zusammenhang, auf die Zierlichkeit der Sprache, und auf die verschiedenen Ausdrücke, deren sich der Prediger bedienet; sie haben Acht auf die Stimme, auf die Aussprache und auf seine Stellung und Gebärden. Kurz, sie richten ihr Augenmerk auf alles, was zur Vollkommenheit eines Redners gehört, nur auf das, auf was sie eigentlich merken sollten, nämlich auf die h. Lehre, haben sie nicht Acht. Aber wie? m. S. hat denn Gott die Prediger zu uns gesendet, daß wir ihre Fehler bemerken sollen? kommen wir darum in das Haus des

Herrn, daß wir das Verhalten der Prediger beurtheilen, und Tadler ihres Vortrages werden? wissen wir denn nicht, daß sie uns das Wort Gottes verkündigen? Hat man wohl hiezu eine Beredsamkeit nöthig? Leset das Sendschreiben des h. Paulus an die Korinther, dort werdet ihr finden, daß das Wort Gottes nicht in zierlichen Reden, die von menschlicher Weisheit herühren, sondern im Geiste und in der Wahrheit besteht. 1. Kor. 4, 7.

O mein Gott! wohin ist doch der Geist der ersten Christen gekommen? Man hatte damals mit einer h. Einfalt geprediget, und gleichwohl hörten sie solche Predigten begierig an, sie merkten nicht auf die Zierlichkeit der Rede, sondern geben nur auf den heilsamen Unterricht Acht. Und eben darum geschah es, daß sie einen frommen, h. Wandel führten, da indessen die Christen unserer Zeiten der Tugend abhold, und dem Laster ergeben sind. Statt daß sie eine Frucht aus den Predigten ziehen sollten, häufen sie dadurch das Maß ihrer Bosheit, weil sie das Wort Gottes verachten und die Priester des Herrn, die dasselbe vortragen, zum Gegenstande des Gespöttes machen. Aber wie lange, o Herr! wirst du solche Bösewichter in deinem h. Hause gedulden? wie lange wirst du noch gestatten, daß sie das glorreiche Amt deiner Diener verächtlich machen? Zeichne sie doch mit einem sichtbaren Zeichen, damit wir sie erkennen, und, gemäß unsers Amtes, von den

übrigen Gläubigen, wie das Unkraut von dem guten Weizen, absondern. Doch wohin treibt mich der Eifer für das h. Wdrt? Nein, strafe sie nicht, sondern mach vielmehr mittels deiner Gnade, daß solche Leute in sich gehen, ihren Fehler bereuen, und ferner nicht uns, sondern dich, nicht unsere, sondern deine Worte, in unsern Reden erkennen.

Was soll ich nun von jenen sagen, die aus keiner andern Absicht in den Predigten erscheinen, als den Nahmen eines guten Christen zu behaupten? was von jenen, welche kommen, um zu sehen, und gesehen zu werden? was von jenen, die in der h. Versammlung nur ihren Puz und ihre Kleiderpracht zeigen wollen? Wo ist bey diesen die Gemüthsstimmung, mit welcher man bey Anhörung des göttlichen Wortes zugegen seyn soll? Was soll ich endlich von jenen sagen, die nur, als Auspäher, kommen, wie die Pharisäer zu Christo, um ihn in der Rede zu fangen? Matth. 22, 13. O Gott! welch' ein Mißbrauch deines h. Wortes! Unsere Reden müssen iht den Gesellschaften zum Zeitvertreibe dienen, man tadelt sie, man verachtet sie, man treibt nur das Gespött damit. Kann man an den Predigten nichts anstellen, so zieht man wider die Personen der Prediger los, um die Gemüther der Guten von ihnen abwendig zu machen. Dieß ist der Lohn der Prediger, so zahlt man den Eifer, der sie beseelet, die Laster anzugreifen, und zu bestrafen. So lange sie

nichts vorbringen, was die Gewissen der Sünder beunruhiget, gestattet man ihnen Ruhe; sobald sie aber das Laster bestreiten, und Sünder auf bessere Wege bringen wollen, werden sie auch alsogleich der Gegenstand der Spötterey und der Verläumdungen. Denn man will jetzt nur solche Männer auf der Kanzel haben, welche die Ohren kügeln, ohne dabey die Herzen zu rühren. Man nimmt es ihnen zwar nicht übel, wenn sie das Laster mit lebhaften Farben schildern, aber die Sünder von dem Laster abmahnen, ihnen die Laster verweisen, sie mit der Ewigkeit schrecken, das schmeckt ihnen nicht. O Zeiten! o Sitten!

Wöchte doch die Welt bedenken, daß die Prediger Abgesandte Jesu Christi sind, folglich berufen, die Unwissenden zu lehren, die Schwachen zu stärken, die Sünder zu strafen, und die Irrenden auf den Weg des Heils zurückzuführen. Sie sollen zwar, wie Jesus, sanftmüthig handeln, aber sie sind auch verbunden, den Sündern nicht zu schmeicheln; das Betragen Jesu gegen die Pharisäer lehret sie, daß es bisweilen nothwendig ist, sich einer h. Strenge zu bedienen. Wenn Jesus der Pharisäer nicht schonte, weil sie lasterhaft waren, wird man wohl verlangen können, daß die Prediger der Sünder schonen? Würde ihnen solche Nachsicht nicht zur Last geleyet werden? würde nicht einst Gott die Seelen derjenigen aus ihren Händen fordern, die durch ihre Gelindigkeit zu Grunde gegangen sind.

Weh mir, sagte einstens der Prophet, daß ich geschwiegen habe! Isa. 6, 5. Eben dieses Weh würden sich die Prediger vorzurücken haben, soferne sie bey der Ausgelassenheit der Christen, und bey dem allgemeinen Verfall der Sitten, sich, als stumme Hunde, zeigten, und sich nicht einer h. Strenge bedienten, die Sünder zu strafen.

Eine solche Strenge befahl schon einst der h. Paulus seinem geliebten Jünger Timotheus: Jene, welche sündigen, schreibt er, strafe in Gegenwart aller, damit die andern auch Furcht haben. 1. Tim. 5, 20. Eben diese Ermahnungen gab er ihm im zweyten Sendschreiben, wo er ihn anhält, das Wort Gottes zu predigen, zu ermahnen, zu strafen, zu schelten, und alles anzuwenden, was nur fähig ist, die Sünder zu bekehren. 2 Tim. 4, 2. Es wird eine Zeit kommen, sagt Paulus, daß die Menschen heilsame Lehren nicht dulden, sondern sich nach ihrem verderbten Geschmacke Lehrmeister wählen, die ihnen die Ohren kugeln, aber ihre Verbrechen nicht bestrafen. 2. Tim. 4, 4. Gehen diese Worte des h. Paulus nicht in unsern Zeiten in Erfüllung, weil unter tausend Christen vielleicht nicht hundert sind, welche die Worte der Prediger, als göttliche Worte, betrachten. Sie wollen nur, man soll das Wort Gottes mit Blumen schmücken, und ihnen nur solche Sachen vortragen, die sie ergehen, nicht aber schrecken mögen. Eine lustige Fabel wäre ihnen weit ange-

nehmer, als eine Rede von dem letzten Gerichte, oder von der Hölle.

Wenn man die Prediger, als Abgesandte Gottes, betrachtete, wie weit andere Gesinnungen würde man mit sich in die Predigten bringen! Man würde in denselben weiter nichts, als das Heil der Seele suchen; man würde eine rührende Predigt einer zierlichen und geschickten vorziehen; man würde sich wenig bekümmern, ob der Prediger annehmlich redet, wenn er nur nützlich redet. Allein, da man Gottes Worte nur, als Menschen Worte, betrachtet, so hat man sich nicht zu verwundern, wenn man die Prediger beurtheilt, ihren Vortrag tadelt und verwirft; ja, wenn man wider sie Spöttereyen und Lästerungen ausschütet. Aber wisset, m. F. daß man solches Tadeln und Spotten nicht wider uns, sondern wider Gott selbst austossset. Moses hatte dieß schon längst dem israelitischen Volke verkündigt, da es gleichfalls sein Verhalten getadelt, und über seine Bestrafungen gemurret hat. Euer Murren, sagte er, geht nicht wider uns, sondern wider den Herrn. 2. B. Mos. 16, 8. Eben das kann jeder Prediger zu seinen Tadeln sagen: Freunde! euer Tadeln geht nicht wider mich, sondern wider denjenigen, dessen Diener und Abgesandter ich bin. Ich predige euch sein h. Wort, verachtet ihr es, so verachtet ihr Gott selbst, und werdet niemals aus den Predigten einen Nutzen ziehen. Denn, hiezu wird ausdrücklich erfordert, daß man die

Worte der Prediger nicht als menschliche, sondern als göttliche Worte betrachtet; welches die erste Bedingniß zur heilsamen Anhörung der Predigten ist. Die zweyte Ursache, warum man aus den Predigten so wenig Frucht zieht, ist diese: weil man die Wahrheiten, die auf den Kanzeln vorgetragen werden, nicht auf sich selbst anwendet, sondern nur auf andere ausdeutet. Diesen Fehler bestreite ich im zweyten Theile.
